

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lehrkinder, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Lebensmittel-, Brot-, Acker- u. Kleintierindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2

Ersteinst jeden Donnerstag. Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr.

Abonnementspreis pro dreimonatlichem Postzeit 30 Fig., für die Zusteller 30 Fig.

Der Frauenüberschuss

Es ist eine schon seit Jahrhunderten feststehende Erfahrungssache, daß unter den neugeborenen Kindern die Knaben überwiegen, die Mädchen in der Minderzahl sind. Nicht nur in Europa trifft dies allgemein zu, sondern auch in allen jenen unerschlossenen Ländern, aus welchen Geburtenzahlen vorliegen. Der Knabenüberschuss beträgt im Durchschnitt etwa 5 auf 100. In manchen Ländern ist er etwas größer, in anderen etwas geringer; aber bedeutende Abweichungen vom Durchschnitt kommen nirgendwo vor. In Deutschland zum Beispiel kamen in den Jahren 1906 bis 1910 bei den jährlich geborenen Kindern auf je 1000 Mädchen 1051 Knaben; in den 40 Jahren 1873 bis 1912 wurden in Deutschland insgesamt 76370000 Kinder geboren, wovon 39310000 Knaben und 37060000 Mädchen waren, so daß durchschnittlich auf 1000 Mädchen 106 Knaben kamen. Von 1906 bis 1910 kamen auf je 1000 Mädchen: In Frankreich 1057 Knaben, in Belgien 1056, in der Schweiz ebenfalls 1056, in Österreich und Italien je 1053, in Schweden 1068 Knaben. Unter den lebendgeborenen Kindern ist überall der Knabenüberschuss geringer als unter den totgeborenen. Es scheint demnach schon vor der Geburt des Lebens der Knaben mehr gefährdet zu sein als das der Mädchen. Von 1873 bis 1902 kamen im Deutschen Reich auf je 1000 lebendgeborene Mädchen 1054 lebendgeborene Knaben, während auf je 1000 totgeborene Mädchen 1282 totgeborene Knaben entfielen.

Auffallend ist nun, daß der durch die größere Fruchtbarkeit der Knabengeburt bedingte Überschuss des männlichen Geschlechts in Asien, Afrika, Australien und Amerika dauernd besteht, selbst in dem fast industriellsten Nordamerika, und selbst wenn die Einwanderer außer acht gelassen werden, während in Europa der Überschuss männlicher Personen in den höheren Altersklassen in einem Frauenüberschuss verkehrt wird. In der Regel liegt sich außerhalb Europas, daß der Männerüberschuss um so größer ist, je geringer die Kultur einer Völkergemeinschaft ist. Das berechtigt vielleicht zu dem Schluß, daß mit zunehmender Kultur auch die Lebenserwartung des Mannes wächst, daß der Mann, je höher die Kultur seines Volkes ist, um so mehr der Gefahr des Alterslebens ausgesetzt ist. Allerdings macht das Überwiegen des männlichen Geschlechts bei den in Amerika geborenen Amerikanern dieser Klasse aus; denn gerade in Amerika sind die Gefahren des modernen Fabrik- und Verkehrsbetriebes weit größer als irgend einem Lande Europas und auch gerade dort wiegt die Männerarbeit erheblich schwerer als sonstwo. Doch bestehen wir uns mit den Tatsachen: In Europa wiegt das weibliche Geschlecht überall vor, mit Ausnahme der Reichsländer Bosnien-Herzegowina.

Bei der Volkszählung im Jahre 1910 betrug die männliche Bevölkerung des Deutschen Reiches 32 640 000 Personen, die weibliche Bevölkerung aber 32 886 000, so daß auf 100 männliche Personen 103 weibliche entfielen. In Österreich-Ungarn herrscht fast das gleiche Verhältnis, während einen größeren Frauenüberschuss als das Deutsche Reich aufweisen: Rumänien (110 weibliche auf 100 männliche Personen), Großserbien (106 zu 100), Schweden 105 zu 100), Rußland und Italien (104 zu 100) sowie Frankreich (103,4 zu 100). In den industriellsten Teilen des Deutschen Reiches (Westfalen und Rheinland), ebenso wie in den neu erworbenen Gebieten Schleswig-Holstein und Elb-Lothringen herrscht ein Männerüberschuss, der durch Zuwanderung männlicher Personen aus anderen Teilen des Reiches leicht zu erklären ist. Den höchsten Frauenüberschuss haben dagegen gewisse Provinzen, in denen sich nach der Haushaltungssituation mehr weibliche Dienstboten befinden. Dasselbe trifft auch in anderen Staaten zu; so ist der Frauenüberschuss in der industriellen

amerikanischen Bundesstaaten fast doppelt so groß, wie in der Bevölkerung mehr als anderwärts überwiegt, am stärksten. Zerlegt man die Bevölkerung des Deutschen Reiches in verschiedene Altersklassen, so zeigt die Volkszählung von 1910, daß bis zum 20. Lebensjahre die männlichen Personen — ungeachtet des Überschusses der Knabengeburt — fast überwiegen. Vom zwanzigsten bis zum vierzigsten Lebensjahre halten sich die Geschlechter ungefähr das Gleichgewicht, doch sind auch in diesen Altersklassen die weiblichen Personen noch in der Minderzahl. Das jüngste Lebensjahr mit 344000 Männern ist das letzte, das einen Überschuss an männliche und 9817000 weibliche 20 bis 40 Jahre alte Personen. Es treten in der Altersstufe:

20-25 Jahre auf je 1000 Männer	945 weibliche Personen
25-30	991
30-40	966
40-50	1027
50-60	1124
60-70	1306
70 Jahren älter	1269

Der Frauenüberschuss, von dem besonders in Kreisen der bürgerlichen Frauenrechtlerinnen so viel und so viel berichtet worden ist, ist in Deutschland, wie in Europa überhaupt, nur eine Eigenschaft der höheren Altersklassen, die für die Betrachtung gewöhnlich nicht mehr in Betracht kommen. Bedenklich ist die Betrachtung des numerischen Geschlechtes der Geschlechter auf die ledigen Personen in jenen Altersklassen, in welchen am meisten geheiratet wird, so findet man in der Altersstufe

20-30 Jahre auf je 1000 ledige Männer	753 ledige Frauen
30-40	923
40-50	1249

In der Altersstufe 20 bis 30 Jahre war die Minderzahl lediger weiblicher Personen besonders auffallend; das gab auch Veranlassung dazu, das fast sehr viele junge Mädchen geheiratet wurden.

Nach dem Kriege werden die Verhältnisse allerdings ganz anders liegen; es wird nämlich in den jüngeren Altersklassen ein starker Frauenüberschuss herrschen. Das macht schon die Unzählung der bisher notwendigen Verläufe zur ununterbrochenen Gewohnheit, und noch in dem Ende der Männerernte abzunehmen. Nach dem Kriege wird in diesen Kreislagen ein starker Frauenüberschuss herrschen. Diese überschüssigen weiblichen Personen, für die die Heiratsmöglichkeit geschwunden ist, müssen zur Erwerbsarbeit freigesetzt, und sie werden die bisher der Männerarbeit gebotene Konkurrenz erheblich verschärfen. Die Unternehmer werden diese Gefahrung der Dinge kaum ungern sehen; sie werden vielmehr das reichliche Angebot billiger und williger weiblicher Arbeitskräfte freudig begrüßen; denn es entspricht sehr ihrem Verlangen nach „Einsparungen“ in den Produktionskosten, die geeignet sein können, die ungeheure Verteuerung der Rohmaterialien, die der Krieg mit sich brachte, wenigstens teilweise auszugleichen. Vom bevölkerungspolitischen Standpunkte dagegen wird die vermehrte Frauenarbeit recht ungünstig zu beurteilen sein und der Arbeitsbewegung stellt sie große Aufgaben!

Ein Heiner Ström über unsere Mitwirkung im Kriege

Im dem Meiner Volentin Frey in einer Arbeit, betitelt: „Tag- oder Nacharbeit“, die das Organ des Verbandes der freien Vereinigungen deutscher Arbeiter über berufliche, unterlagen; da die Schriftleitung des genannten Organes den Text nicht gleich selber richtig gestellt hat, müssen wir es tun.

Der Frey, der zwar noch für die Zukunft der Klein- und Mittelbetriebe Besorgungen hat, wenn die Nacharbeit dauernd besteht, sieht ein, daß mit einem Ansturm gegen die Arbeiter im Dienste nichts zu erreichen ist. Er stellt sich deshalb auf den Standpunkt, daß der Geschäftsbetrieb mit dem Geschäftsbetriebe zu bekämpfen ist

und empfiehlt zu diesem Zwecke, daß sich die Arbeiter in Städten mit über 10000 Einwohnern zusammenzuschließen. Seine Begründung seiner Ansicht, daß die Nacharbeit nicht ausbleiben wird, findet er in der ungenügenden Versicherung mit Arbeit in dem Ergebnis der Unmöglichkeit im Kriege, die unter der Hand vorzunehmen liegt; aber über diese Versicherung ist Herr Frey offenbar noch in einem beträchtlichen Maße besorgt. Er schreibt nämlich: „Das Ergebnis ist, wie auch bei den Kollegen zu Hause das, daß genau die Hälfte für die andere Hälfte gegen die Nacharbeit ihre Stimme abgegeben hat.“

Das — so liegt die Sache in der Tat — ist doch nicht! Nicht die Hälfte, sondern fast alle Arbeiter waren die Befürworter für die Nacharbeit! Das Ergebnis der Abstimmung (Herr Frey nennt nicht die Zahlen, die aber an dem Verhältnis zu einander nicht ändern) stellt sich wie folgt: Von 14875 Abstimmenden haben sich 14857 für die dauernde gesetzliche Befreiung der Nacharbeit erklärt und nur 88 dagegen; 14862 Abstimmende sind dafür, daß die gesetzliche Befreiung der Nacharbeit schon jetzt erfolgt, und nur 137 werden die Befreiung bis nach Kriegsende aufgeschoben lassen.

Herr Frey hat also nicht beachtet, daß zwei verschiedene Fragen gestellt waren, obwohl es aus den damaligen Verhältnissen auch in der Tat hervorgeht, daß die Nacharbeit nach dem Kriege dauernd bestehen bleibt und das unsere Maß, was dafür ist, daß die gesetzliche Befreiung der Nacharbeit schon jetzt — nach Aufhebung des Krieges — erfolgen sollte. Beide Fragen werden, wie ersichtlich, gegen eine ganz vernehmliche Minderheit mit ja beantwortet. Schweregeht es zu sehen, daß sich 10227 (Stimmzahl 14857) für die dauernde Befreiung der Nacharbeit und 10233 (14862) dagegen erklärt haben, während die höhere Zahl hat dafür getimmt, daß die gesetzliche Befreiung schon jetzt vorgenommen werde. Gegen die dauernde Befreiung der Nacharbeit waren insgesamt nur — wie auch schon oben mit angegeben — 88.

Herr Frey wird daher nach dieser vorstehenden Befreiung auch viel einschüchternder für den Kampf im Gewerbe kämpfen!

Heber Fahren mit wenig oder keiner Zeit

Wird in der „Rechts- und Anwaltsanwaltschaft“ immer noch häufig verhandelt und in der letzten Woche betrafte sich die Rede nicht wieder einmal mit Dr. Kornetz Boient. Es handelt sich ja, wie immer, um einen Streit, der bei den beiden Parteien unauflösbar ist, und zwar um zwei verschiedene Verfahren, um das das Verbot der Verhaftung von der Reichsgericht, der Reichsgericht, einer Strafgericht, und um das, welches jetzt als „Sachverhalt“ bezeichnet wird. Herr Dr. Kornetz ist an der Reichsgericht für die Entscheidung des vom ihm seit Jahren bestehenden Streitfalls in Berlin N. 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Wir haben bereits in Nr. 50 und 52 dieser Zeitschrift um vorange Jahren davon hingewiesen, daß jeder der „Erfinder“ des Geschäfts ohne diese oder die Verbandsmitglieder an dieser „Erfindung“ Geld verdienen möchte. Das wird bestätigt durch den Bericht über die letzte Sitzung des Ausschusses der Reichsgericht für Gerichtsveränderung.

Verbandsnachrichten.

Darlegung.

Vom 8. bis 13. Januar gingen bei der Hauptkassier des Verbandes folgende Beiträge ein:

- Für November: Düsseldorf 107,22, Darmstadt 12,89, Hildesheim 13,86, Weimarer 13,92, Haderleben 9,20, Halle a. S. 300,47, Magdeburg 544,75, Langernünde 17,74, Altenburg 27,14, Nienburg 19,55, Harburg 14,12, Frankfurt a. M. 474,23, Göttingen 7,72, Mainz 61,22, Korb i. d. L. 7,72, Bayreuth 24,96, Berlin 2671,88, Halberstadt 24,21, Sondershausen 17,85, Jena 57,10, Erfurt 48,50, Meuselwitz 46,45, Weisbach 74,95, Meissen 18,20, Göttingen 2,90, Göttingen 2,90, Hannover 375,88, Gammelsdorf 27,88, Sagan-Sorau 21,85, Göttingen 5,80, Göttingen 17,17, Hof 2,93, Darmstadt 32,77, Bad Neichenhall 27,90, Dortmund 105,45, Zwickau 43,31, Stuttgart 276,64, Göttingen 20,70, Bielefeld 17,45, Walzenburg 21,40, Hildesheim 20,80, Bielefeld 161,21, Dresden 1958,51, Oldenburg 53,35, Dessau 14,85, Wiesbaden 168,50, Hofheim 42,14, Freiburg 89,75, Vörsch 33,36, Leisnig-Weiß 32,40, Elberfeld 221,75, Chemnitz 360,59, Limbach 33,47, Marktredwitz 40,34, Braunschweig 126,13.

Von Einzelzahlern der Hauptkassier Fr. J. im Felde M. 2, M. M. Minden 6, Fr. Sch. im Felde 5, Fr. W. Schlegel 5,50, Fr. Sch. Kronach 4.

Für Abonnements und Anzeigen: Haderleben M. 3,60, Frankfurt a. M. 3,80, Vörsch 3,70, Sondershausen 3,60.

Der Hauptkassier, D. Freitag

Von Kollegen aus dem Felde für Unterstützungszwecke.

In die Verwaltung in Dresden: Von M. M. 3. Früher quitiert M. 4039,57, heute quitiert M. 3, zusammen M. 4042,87.

Sterbetafel.

Leipzig. Ernst Schlott, am 6. Januar.

Kriegsverluste des Verbandes.

Bezirk Dresden meldet als gefallen: Bruno Panitz (Meißen), Bäcker, am 4. September.

Oskar Metak, Fabrikbranche.

Bezirk Nürnberg. Karl Appel (Würzburg), gefallen.

Bezirk Halle a. S. Willy Keller, Bäcker, 50 Jahre alt, gestorben in einem Kriegslazarett.

Eure Ihrem Andenken!

Lehndruckern und Streiks.

Bäcker.

Lehndruckern in der Brauerei und Mühle Wienert, Dresden. Die Forderung als Förderer eines höheren Lohnes. Die Schlichterorganisation in Dresden gewährte auf Wunsch der Organisation vor einiger Zeit den Lehndruckern eine erhöhte Zulage. Nur wenige andere Großfabriken und Mühlen am Orte und der Umgegend gewährten eine solche, und ist es deshalb nur zu begrüßen, wenn jetzt eine weitere Firma sich bemägen gefühlt hat, die Löhne der Bäcker etwas zu erhöhen. Es ist dies die Profabrik und Mühle von Wienert. Schon lange hatten die Kollegen dort den Wunsch nach einem besseren Lohn. Die Gelegenheit zur Forderung hat sich, als die Zulage der Schlichterorganisation veröffentlicht wurde. Die heutige Nummer unseres Verbandes wurde der Firma unterbreitet. Ein Erfolg trat ein. Schon am nächsten Zahlungstag waren die Löhne erhöht und die Bäcker erhielten die Mitteilung, daß der tägliche Schichtlohn um 30 % erhöht worden sei. Wenn auch diese 30 % pro Woche lange noch nicht als genügend angesehen werden können, so nehmen wir sie gern als Abschlag an und geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Firma in Zukunft der Zeit und ihren Mitteln noch mehr soziales Verständnis entgegenbringt. Wohl mag die Firma mit ihrer Wohlhabendheit und ihren Wohlfahrtsmaßnahmen; doch sind dies alles Hilfsmittel, die der heutigen Zeit nicht Rechnung tragen. In kleinen Stellungen und Jugendämtern im Betrieb und an Vereinen glaubt die Firma das Entschuldigende getan zu haben. Der Organisations (Beitrag) im Betriebe wird mit aller Mühe und Liebe behandelt und gepflegt und man hofft, dadurch die Arbeiterorganisationen fernhalten zu können. Es ist dies allerdings nicht der Fall. Unsere Organisation wird befreit sein, auch in Zukunft für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen Sorge zu tragen. Darum, Ihr Kollegen und Kolleginnen der Firma Wienert, werdet alle Verhärtnisse beiseite und stellt Euch in die Reihen Eurer für eine bessere Zukunft kämpfenden Berufsorganisation, des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren Deutschlands!

Die Profabrik Wienert in Stettin-Preussendorf hat jetzt zum zweiten Male eine einmalige Zulage von M. 25 zur Auszahlung gebracht.

In der Hauptkassier Großbäckerei (Hannover), wurde den Bäckern wiederum eine Zulage von M. 2 pro Woche bewilligt, so daß die Löhne dort jetzt M. 35 für Lehndruckern und M. 37 für Dienarbeiter und Seignacher beträgt. Somit sind in Hannover in den Großbetrieben wieder ziemlich gleichmäßige Löhne geschaffen worden. Nur die Kollegen der Firma Wendig scheinen noch immer bescheiden zu sein; wir wollen aber hoffen, daß auch von dieser Firma in nächster Zeit von einer Zulage berichtet werden kann.

Zulagen in Gewerkschaftsbetrieben.

Der Konsumverein Brandenburg gewährte zu Weihnachten einen vollen Wochenlohn als besondere Zulage.

Die Verwaltung des Braunschweiger Konsumvereins zahlte am 28. Dezember wieder eine einmalige Zulage in Höhe von M. 30.

Der Konsumverein in Bremen zahlt jetzt eine Zulage in folgender Form: sechs verheiratete Bäcker mit einem Wochenlohn unter M. 36 erhalten 15 pSt., die übrigen in derselben Lohnstufe 12 pSt. Bei Wönnen über M. 36 soll die Zulage nur 10 pSt. betragen; aber so hoch hat sich noch keiner der Bäcker verhalten; die Staffelung ist vorgesehen, weil die Zulage eine allgemeine ist. Sie soll wirklich laufend gezahlt werden.

Der Konsumverein Gammelsdorf hat zu Weihnachten eine einmalige Zulage von M. 20 zur Auszahlung gebracht.

Der Konsumverein in Göttingen hat im Dezember beschlossen, zu Neujahr sämtlichen Angehörten eine einmalige Zulage von M. 20 auszuschütten.

Der Konsumverein zu Ludwigslund (Bezirk Saitgast) bewilligte zu Beginn des neuen Jahres wöchentlich M. 1 als Zulage.

Der Konsumverein in Sülze hat Ende des Jahres seinen beiden Bäckern monatlich M. 10 respektive M. 6 als laufende Zulage bewilligt.

Der Konsumverein in Sorau bewilligte den drei dort beschäftigten Bäckern eine Lohnerhöhung von M. 275 wöchentlich; damit ist man wenigstens der dreimonatigen Lohn erreicht und um 30 % übersteigert. Eine Anhebung des Lohnes selbst ist aber leider noch immer nicht zu verzeichnen. Da das Anheben der Gehaltssteuern im allgemeinen nur Schaden leidet, wenn einzelne sich noch nicht einmal zur Anerkennung der durch die Zentralinstanzen vereinbarten Beträge bewegen wollen, so ist wohl zu erwarten, daß auch Sorau das Verlangte bald nachholt. Der gezahlte Lohn beträgt nämlich dort M. 28,50 wöchentlich; leider wurde er erst bewilligt, als die Kollegen auf alle Konsequenzen einer Ablehnung aufmerksam machten.

Der Konsumverein in Wangen gewährt den Verheirateten vom 1. Januar ab monatlich M. 12, der Frau etwa M. 2 und für jedes Kind ebenfalls M. 2 als Zulage. Ledige erhalten M. 8.

Der Konsumverein Würzburg bewilligte Anfangs Januar an die Beschäftigten des Betriebes zum dritten Male eine einmalige Zulage, und zwar in derselben Höhe wie die früheren.

Kaufmanns.

Generalversammlungen.

Gera. Am 6. Januar fand unsere Generalversammlung in der Gastwirtschaft „Schöber“ statt. Sie war gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende des verstorbenen Kollegen Kahl sowie des gefallenen Kollegen Kaufmann, Führer Kautzer der Zahlstelle. So schwer wie der Verlust den Kollegen Kahl mit, wird die Zahlstelle den Kollegen Kaufmann missen. Mögen ihre Mitarbeiter allen Mitgliedern zum Vorbild dienen. Die Anwesenden ehren die Verstorbenen in üblicher Weise. Zum Bericht der Gesamtverwaltung gibt Kollege Drenkel einen kurzen Rückblick über das vergangene Jahr. Da er erst seit vier Monaten vom Berufsdiens wieder entlassen ist, ist der Bericht nicht ganz ohne Lücken. Es fanden fünf Vorstandssitzungen, vier Mitglieder- und zwei öffentliche Versammlungen statt. Vom Arbeitsnachweis wurden zwei feste Stellen und 64 Zuschulden vergeben; zwei Stellen konnten nicht besetzt werden. Den Kollegenbericht gibt Kollege Wendt; die Einnahme beträgt M. 1159,57. In die Hauptkasse wurden M. 761,46 geleistet, und es ist ein Kassenbestand von M. 177,20 vorhanden. Auf Kosten der Hauptkasse wurden M. 433,50 ausbezahlt, darunter M. 336 für Witwenunterstützung. Den Bericht der Revisoren gibt Kollege Oberau; die Kasse ist immer in bester Ordnung befunden worden. In der Diskussion beteiligten sich die Kollegen sehr zahlreich. Dem Kassierer sowie dem Gesamtamt wurden nach dem Entlassung ertrifft. Bei der Neuwahl wurden auf Antrag sämtliche Kollegen wieder- und Kollege Kaufmann als Revisor neu hinzugewählt. Unter „Gewerkschaftliches“ verliest Kollege Drenkel einige Schreiben, betreffend Zulagen und Abschaffung der Sonntagsarbeit. Ueber die Zulagenzulagen erregte sich eine lebhaft Debatte; es soll alles angeordnet werden, damit die Kollegen ihre Zulage bekommen. Eine Eingabe wegen Verlust der Sonntagsarbeit ist bereits an die betreffende Behörde gemacht worden. Der Bezirksleiter Strecker ermahnte die Kollegen, in diesem Jahre nicht zu queren, damit sich der Mitgliederstand wieder vermehre. Die Unternehmervorstände wurden immer größer; wollen die Arbeiter die fälschen Zeiten, welchen sie noch entgegengehen, überleben, so müssen sie dafür sorgen, daß sie den Unternehmern nicht nachstehen und immer zahlreicher sein. Strecker gibt noch einen kurzen Bericht über das Hilfsdienstgesetz; wir hätten keine Ursache, es im allgemeinen für die Arbeiterwelt schädlich zu halten. Er ermahnte auch, immer Fühlung mit seinen Kollegen im Felde zu halten und, wenn möglich, jede Karte zu beantworten. Soweit es möglich ist, wird hier so gehandelt. Aus der Vorrede ermahnte die Kollegen nochmals, daß alle tüchtig mitarbeiten, damit mit der Arbeit nicht ausbleiben. Es möchte nun auch endlich der Friede eintreten, damit das Massenmorden aufhöre.

Wienert. Am 10. Januar fand unsere von Teil allen Mitgliedern besuchte Generalversammlung im „Reichsaner“ statt. Vorsitzender Schmidt gab den Geschäfts- und Kassabericht, der noch vom Bezirksleiter ergänzt wurde. Die Zahl der Mitglieder ist um eins zurückgegangen. Im Vorjahr wurden 442 Mitglieder im Werte von M. 31. Der Kassierenbericht ist gutgegangen nach M. 55,92 auf M. 84,88. Schmidt teilte noch mit, daß auch er nun zum Berufsdiens eingezogen wurde und auch alle anderen Mitglieder in Zukunft die Einberufung zu gewärtigen hätten. Aus diesem Grunde wurde eine Wahl zum Vorstande nicht vorgenommen, und man war damit einverstanden, daß die Frau des bisherigen Vorsitzenden Schmidt die Beitragsabrechnung und die laufenden Geschäfte erledige. Da sie mit diesen Arbeiten schon vertraut ist, darauf hielt der Bezirksleiter Herrmann nach einem interimsen Vortrag über das Wesen des neuen Hilfsdienstgesetzes. Mit

erfüllenden Beere befinden aber sonst sich bei demselben aufhalten oder ihm folgen, den Strafverurteilten dieser Kategorie, insbesondere den Kriegsverurteilten, anzuvertrauen. Verurteilten sind nur diejenigen Beere, die unmittelbar zum Kampfe gegen den Feind bestimmt sind. In der Regel werden als „Kriegsverurteilten“ die Beere, die in den Operations-, Stappen- und Operationsgebieten zu befehlen sind, nicht aber die Ersatztruppenteile und die arbeitsfähigen Beere in der Heimat. Hält man sich an diese Regel, so gehören zum Beispiel Hilfsdienstpflichtige, die in der Heimat zum Militär- oder Wehrdienst verwendet werden sollen, nicht unter das Beeregefolge. Aber auch diejenigen Hilfsdienstpflichtigen, die in das Stappengebiet hinausgehen, zählen dort nicht ohne weiteres zum Beeregefolge. Es kommt darauf an, wie sie draußen verwendet werden. Aber auch beim Beeregefolge bleiben sie Zivilpersonen, werden nicht etwa Personen des Soldatenstandes. Auch sogenanntes Makkamerte sind, solange sie nicht wieder in das Beere eingesetzt werden, nur Hilfsdienstpflichtige, also Zivilpersonen.

Zur Wohnungs- und Arbeitsnot kinderreicher Familien.

Der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik hat zu den vielen Stellen- und Wohnungsangeboten für kinderreiche Familien Stellung genommen und die nachstehenden Leitlinien aufgestellt:

1. Die Bedingung der Kinderlosigkeit für die Verabreichung von Stellen ist als unzulässig und vaterlandsfremdlich im Prinzip zu verwerfen.

2. Bei Familienmitgliedern, insbesondere bei begrenzten eigenen Grund und Boden, wo Vorkriegszeit im selben Hause oder in unmittelbarer Nachbarschaft des Haushaltes wohnen, ist es verständlich, daß das Ruhebedürfnis, um deswillen vielleicht das Einzelwohnhaus bezogen wurde, so wenig wie möglich gestört werden soll.

3. Bei größeren Grundstücken fällt dieser Gesichtspunkt weg, und auch in Häusern, die von Behörden, Gefällen, Anstalten usw. bewohnt werden, wird er in der Regel nicht ins Gewicht fallen.

4. Bei Mietshäusern kann die Forderung der Kinderlosigkeit niemals berechtigt sein, da die Kinder einer — der Vorkriegszeit — gar nicht ins Gewicht fallen können im Verhältnis zur Gesamtzahl.

5. Wenn in Mietshäusern der Großteil der Vorkriegszeit mit Kindern abgesehen werden, so hat das dieselben Gründe, wie die Ablehnung kinderreicher Familien und unterliegt daher der gleichen Kritik und sozialen Beurteilung.

6. Die Ablehnung kinderreicher Familien erfolgt weniger aus einem reinlichen Ruhebedürfnis als aus der Absicht, unzulässige Konkurrenz der Vorkriegszeit der Vorkriegszeit, bei der jede Größe alle Merkmale der Vorkriegszeit, Unter- und Oberbewohner mit einander muß.

7. Es muß also mit einer Absicht von der Kinderlosigkeit eine Verbesserung der Vorkriegszeit in Hand gehen.

8. Besonders zu verurteilen ist die Forderung der Kinderlosigkeit insbesondere bei kinderreichen Stellen und bei allen Stellen, bei denen es sich um größere Terrain Ländel, wie Gärten etc.

9. Willkür kann die Zulassung, eventuell durch den Verband Deutscher Zeitungsvorleger, dahin gebracht werden, daß sie nur in denen, in denen die Vorkriegszeit geübt werden, zurückweisen. In gleicher Weise muß versucht werden, die paradiesischen Arbeitsnachweise zu beenden.

10. Ebenso ist zu erstreben, die Arbeitsnachweise der Vorkriegszeit zu beenden.

11. Es muß nicht verkannt, daß es trotz alledem eine Anzahl von Stellen geben wird, in denen nach der Vorkriegszeit verbleibend und zu dem nicht zu beizugehören zuzulassen Bedingungen überhaupt nur kinderreiche Ehepaare tätig sein können. Es wird ein solcher sein, wenn solche dann ausschließlich älteren Ehepaaren, bei denen die Kinder bereits auf dem Wege sind, oder bei denen Nachwuchs mit Sicherheit nicht mehr zu erwarten ist, vorbehalten bleiben.

Als ein Versuch, dem Aufzug zu helfen, gewisse Stellen und Wohnungen nur an kinderreiche Ehepaare zu vergeben, sind diese Versuche zu begrüßen.

Aber, nicht hierin auch die Parteipresse. Hoffentlich begnügt sich die Gesellschaft für Bevölkerungspolitik mit deren Ablehnung, sondern geht auch an die praktische Durchführung heran. Nicht verstanden ist, daß der Leitungsleiter 2 aufgestellt worden ist; die Partei, die er betrifft, erlaßt doch auch die Partei II. Reiz hat es den Vorkriegszeit, als solle besserer Hausen doch eine Ausnahmestellung eingeräumt werden.

Und wir selbst gehen nach der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik nicht nur noch nach anderer Richtung mit der Frage beschäftigt. Wenn man dagegen andäwrt und mit Recht es als unzulässig bezeichnet, und wenn man es auf das Jahrestage verweist, die Bedingung der Kinderlosigkeit für die Verabreichung von Stellen aufzuheben, so muß man es als eben so verwerflich betrachten, wenn von vorn herein erzwungen werden, die es ihnen unmöglich machen, überhaupt erst einmal eine Familie zu gründen! Und das ist bekanntlich überall dort der Fall, wo im Gewerbe wie in der Bäckerei, der Schlachtereier, Gärtnerei, Gastwirtschaften und anderen der Vorkriegszeit beim Arbeiter noch nicht befristet ist. Hiergegen ganz entschieden Stellung zu nehmen, sollte sich die Gesellschaft für Bevölkerungspolitik gleichfalls zur Aufgabe machen; denn es sind viele Leute, die unter solchen unzulässigen und aufs schärfste zu verurteilenden Zuständen zum Schaden einer geordneten Bevölkerungspolitik leiden haben. Die Gewerkschaften erwarten also von der Gesellschaft eine wirklich tatkräftige Unterstützung auch nach dieser Richtung; denn hier treffen sich ihre Interessen. Es würde dann eine Möglichkeit des Zusammenarbeiten möglich sein!

dem Wunsche auf baldigen Friedensschluß und der Auf-
forderung, mit aller Kraft im Sinne unseres Verbandes zu
wirken, wurde die Versammlung geschlossen.

Bäcker.

Genel. Die Weihnachtsfeier am ersten Weihnacht-
festtage im Saale des Kleinen Stadtparks erfreute sich des
Besuches aller Frauen und Kinder der im Felde stehenden
Kollegen sowie der Mitglieder mit ihren Familienangehörigen.
Der nicht müde sich mit einem Strohplatz begnügten. Der
Abend wurde eingeleitet durch ein Konzert, ausgeführt von
Königlichen Meister Gesells., für Vorzügliches leisteten
Regulier Ritzel brachte einen von ihr verfaßten Prolog zu
Gedächtnis der künftigen Weisheit an. Der Vorsitzende
wichtig in einer kurzen Festansprache die gegenwärtigen
Verhältnisse. In schlichter Weise sprach er den Anwesenden
aus dem Herzen. Mit dem von Fräulein Ritzel verfaßten
dramatischen Einakter "Weihnachten", der gut gespielt wurde,
schloß der erste Teil des Abends. Einige kleinere Schwänke
und Weihnachtsfeste, von Mitgliedern des Verbandes auf-
geführt, fanden dann ihren Verlauf. Den Mittelpunkt bilden
und Gesellen gehörte der Dank der Organisation. Nachdem
die Festversammlung ein himmelsvolles Weihnachtslied ge-
sungen, wurde beim Scheine der Kerzen die Besichtigung der
Kriegsgefangenen und deren Kinder vorgenommen. Neben der
von der Organisation bereitgestellten Gabe war es möglich,
auch eine Weihnachtskarte zu gewinnen. Es konnten recht
wertvolle Beiträge (bis zu M. 10) zur Auszahlung ge-
langten. Allen edlen Spendern, die uns in reichem Maße
unterstützen, sei auch an dieser Stelle unser herzlichster Dank
ausgesprochen.

Dresden. (Brotbäcker-Konferenz.) Im Restaurant
zur "Storchstraße" in Dresden fand am Sonntag, 7. Januar,
1917 eine Zusammenkunft der in den Brotbäcker- und
Konditoren-Verbanden und der Umgebung beschäftigten Bäcker
statt. Es wurde Stellung genommen zu den üblichen Vorkäufen
und Arbeitszeiten in den Bäckereien und Konditoreien sowie
zu dem neuen Hilfsdienstgesetz. Bezirksleiter Obermann
eröffnete hierüber ausführlich und brachte reichhaltiges
Material über die bestehenden Zustände hinsichtlich der
Arbeitszeit und des Lohnes in den verschiedenen Betrieben
zum Vortrag. Er lasst vieles zu wünschen übrig. Die
Ausgangspunkte fanden lebhaften Beifall und in der folgenden
Debatte wurde von allen Rednern zum Ausdruck gebracht,
daß in der jetzigen unglücklichen Lage gar nicht mehr mit
den jetzigen Löhnen auszukommen sei und die Arbeitgeber
sich gut in der Lage wären, eine bessere Entlohnung einzu-
führen. Auch wurde dringende Hinweise über Beschäftigung und
Behandlung aus Betrieben der südlichen Schweiz, der
Schweizer Alpen und des Rheinischen Grenzlandes sowie einiger
Schweizer Großbetriebe gezeigert, das es unbedingt notwendig
ist, hier einmal Hand anzulegen und durch einmütigen
Zusammenschluß bessere Lohn- und Arbeitszeiten zu schaffen.
Schließlich wurde, in einigen Wochen wiederum erneut zu
dieser Frage Stellung zu nehmen und weitere Beschlüsse
hierüber zu fassen. Sodann wurde das neue Hilfsdienstgesetz
auch inhaltlich vom Kollegen Obermann erläutert und An-
sicht geäußert, da hierüber noch Unklarheit vorhanden war.
Schließlich wurde das Kommando über Betriebsleiter und
Schlichter am 12. Januar abgelehnt und in Ver-
bindung damit die Lohnbewegung bei Wilhelm und Kämmerich
gefordert. Mit dem Wunsche, in der nächsten Versammlung
alle jetzigen Kollegen mitzubringen und dann seinen Mann
zu stellen, wurde die gut verlaufene Konferenz geschlossen.
Einige Kollegen traten dem Verbands als Kandidat bei.

Politik und Gericht.

Ein neues Arbeitsverhältnis. Vor dem Berliner
Landgericht wurde kürzlich eine interessante Diebstahlsache
verhandelt. Bei der Firma H. Rung, Engländerer Artikel,
habe sich durch eine Sonderaufnahme herausgestellt, daß
2000 Stück Rohmaterial fehlten. Es ergab sich durch die Unter-
suchung, daß ein Arbeiter H. und ein Expedient A. die Sache
waren und ein Helfer L. den Fehler gemacht hatte. L. hatte
den Dieb den Berliner Kaufmann mit M. 100 bezahlt
sollen, verlor sie als eine Art Lohn für M. 300 pro
Jahr weiter, und zu gering dem die Ware durch mehrere
Jahre. Es ist ein Kandidat mit M. 100 bezahlt? Der be-
trübten Firma hatte ein Januar M. 20 bis 27 gefehlet.
Für diese erhalten 1 Jahr Gehalt, der Helfer 1 Jahr
zu einem Jahr.

Was 7 Uhr abends dort frische Rohware mehr
als bei uns gewonnen werden? Anteil des Ober-
landesgerichts Dresden. Ein Bäckermeister hatte veräußert
sich des Vort mit 7 Uhr abends aus dem Ofen ge-
nommen, da er annahm, hiermit sich seiner Uebertretung des
Brotb., betreffend Nachtarbeit, schuldig zu machen. Gericht
wollte nicht zu dem Oberlandesgericht Dresden zu einer
Scheidung verurteilt, und zwar aus den folgenden Gründen:
Obwohl nach dem gemeinlichen Sprachgebrauch kann eine
Rohware erst dann als beendet, was heißt fertiggestellt, gelten,
wenn sie aus dem Ofen herausgenommen ist. Man kann
nicht sagen, daß der Rohware schon in dem Ofen fertiggestellt
ist, weil er durch das Ausbacken fertig werde und dieses in
dem Ofen geschieht, so daß das Fertigmachen nur dem Heraus-
nehmen entzogen. Rechnet ist zu beachten, daß nicht allein
die Wirkung der Hitze in dem Ofen für die Erzielung
einer bestimmten Rohware von Bedeutung ist, sondern daß
auch die menschliche Tätigkeit hinzukommen muß, nämlich die
Verarbeitung der Rohware. Dazu gehört auch das Fertigmachen
herausnehmen der Rohware aus dem Ofen. Denn je nachdem
die Rohware der Ofen früher oder später erfolgt, wenn
er erst beendet oder fertiger Grad des Gebäckens
ist. Je je lange im Ofen gebliebene Ware wird
verarbeitet, je je kurz Zeit gebrauchte nicht ausgebacken sein.
Sodann ergibt sich das Herausnehmen ein Akt der Verfertigung
der Rohware ist, denn das Ziel der Verfertigung ist die Her-
stellung einer bestimmten Ware, ob die Ware im Ofen wird,
je je aber mit dem Fertigmachen der Rohware als
Gesamtheit der Rohware kann der Angehörige
nicht fertig sein, wenn der Ofen nicht vollständig fertig
ist.

immer gütig und deshalb erst später in den Ofen gehoben
werden könne, daß auch manchmal der Ofen durch Einstuß
der Witterung schneller abkühlt und das infolge dieser Um-
stände das Brot nicht so schnell ausbackt. Es ist Sache des
Bäckers, seinen Betrieb in der freigegebenen Zeit fertig wird.
Das ist tatsächlich nicht unmöglich. (Mittwoch: 7 S. 99/16.)

Sozialpolitisches.

Die Krankenkassenpflichtigkeit ergibt in dem
gleichen Augenblick, in dem das Dienstverhältnis er-
lischt. Nach gleichlautenden oberverwaltungsgerichtlichen Ent-
scheidungen erlischt in Fällen, in denen das Beschäftigungs-
verhältnis, das die Krankenkassenpflichtigkeit einer Person
begründet hat, mitten im Laufe eines Tages endet, die Ver-
sicherung in denselben Augenblick wie das Beschäftigungs-
verhältnis und dauert nicht bis zum Schluß des betreffenden
Tages. Wird also zum Beispiel einem Kassennmitglied ohne
Erhaltung einer Säubigungsfrist gekündigt, in welchem Falle
es bekanntlich nicht auf der Annahmeerklärung des Kündigten
bedarf, und erkrankt es an demselben Tage, ohne bei einem
anderen Arbeitgeber in Dienst getreten zu sein, so hat es keinen
Anspruch auf Leistungen der Kasse. In einem solchen Falle
können auch die Hinterbliebenen eines Kassennmitgliedes, das
am Mittag den Kündigungsbrief erhält und im Anschluß
daran am Nachmittag Selbstmord begeht, kein Sterbegeld
erhalten; denn mit Eintrag des Scheiterns bestand er sich
nicht mehr in einem versicherungspflichtigen Dienstverhältnis.
Die Versicherungsbeiträge werden freilich auf volle Tage
entrichtet, müssen also auch für den ganzen letzten Tag bezahlt
werden und es kann der Fall eintreten, daß für einen Ver-
sicherten an dem Tage, an dem er den Dienst gewechselt und
sich hintereinander im Dienste mehrerer Arbeitgeber befunden
hat, zu jeder der beteiligten Kassen die vollen Beiträge zu ent-
richten sind. Diese Rechtsaufklärung wird vom Reichsver-
sicherungsamt in seiner Entscheidung vom 14. August 1916
verbreitet.

Allgemein Landbau.

Erniedrigung der Getreidehöchstpreise. Die Reichs-
getreidepreise sinken mit. Die Höchstpreise für Roggen und
Weizen ermäßigen sich nach dem 31. März um M. 15 für
die Tonne. Roggepreis für die Berechnung des Höchst-
preises ist der Tag der Ablieferung des Getreides. Nach
dem 31. März darf auch in solchen Fällen der bisherige
Hochpreis nicht mehr bezahlt werden, in denen die frühere
Ablieferung infolge von Umständen unmöglich war, die der
Getreidebesitzer nicht vermeiden und nicht voraussehen
konnte. Die zurzeit schon bestehenden großen Schwierig-
keiten der Eisenbahntransportation, durch die an manchen
Stellen auch Kohlenmangel herbeigeführt wird, dürften
vorausichtlich die nächsten Monate bestehen bleiben. Sie
werden sich naturgemäß noch verschärfen, wenn in den
letzten Wochen vor dem 31. März von allen Seiten Eisen-
bahnwagen für Getreidelieferungen angefordert werden. Des-
halb wird den Getreidebesitzern dringend empfohlen, so
früh als möglich ihr Getreide auszuliefern und zur Ab-
lieferung zu bringen. Es muß dabei gewarnt werden, bis
in die letzten Wochen des März mit den Getreidelieferungen
zu warten.

Literarisches.

Schneidungen über Arbeitszeit und Lohn sowie
Mitgliederzahl des Zentralverbandes der Zimmerer
Deutschlands 1885 bis 1915. Hamburg 1916. Selbst-
verlag des Verbandes (Fr. Schödel), 175 Seiten. In dem
vorliegenden Werk handelt es sich um eine erweiterte Neu-
ausgabe der vom Zentralverband bereits 1906 und 1912
herausgegebenen Schriften gleichartigen Inhalts, die jedoch
mit 1905 respektive 1910 abgeschlossen. Die Neuauflage schließt
auch das letzte Jahrjahr ein, 1910 bis 1915; sie berichtet
somit zusammenfassend für eine Periode von dreißig Jahren
über die Tätigkeit und Mitgliederbewegung des Verbandes
sowie über die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen
seiner Mitglieder. Was die Neuauflage vor den früheren
Ausgaben auszeichnet, ist die Eintragung sehr wertvoller
tatsächlicher Zusammenstellungen aus den Verträgen, die
den Parteien der Organisation mehr in das rechte Licht rücken.
Die Statistik ist der beste Ausdruck einer dreißigjährigen
gewerkschaftlichen Tätigkeit, die, unterbrochen von zeitweiligen
Unzulänglichkeiten, maßlos und mit Erfolg nach vor-
wärts gerichtet war.

„Dokument zum Weltkrieg 1914“ Herausgegeben
von Edmund Bernstein. Verlag: Buchhandlung Vorwärts,
Paul Singer & Co. h. V., Berlin SW 68. In dieser Samm-
lung ist neben dem 15. Heft das englische Blaubuch,
dritter Teil, erschienen. Preis 60 g. Dieses Heft ist eine
notwendige Ergänzung der in den beiden anderen Blaubüchern
nicht enthaltenen sowie eine Vervollständigung der dort un-
vollkommen wiedergegebenen Verträge.

Die neue Internationale. Briefe deutscher, englischer,
französischer und russischer Sozialisten über Nationalismus
und Internationalismus. Beinhaltet sich die von A. Rühle verfaßte
Schrift, die im Verlage für Sozialwissenschaft G. m. b. H.
Berlin SW 68, Buchstraße 114, erschienen ist. Der Ver-
fasser hat die Briefe so bearbeitet, um die in allen Kriegspragen
ausgewanderten Auffassungen der sozialdemokratischen
Parteien der einzelnen Länder möglichst herausarbeiten zu
können und dies ist ihm auch gelungen.

Das Rohmaterial zu Eisenwerkzeugen von H. Wolfgramm.
Als Grundlage zur Stenerberechnung für das Jahr 1916/17.
Preis 30 g. Verlag von H. Wolfgramm, Leipzig, Stein-
straße 42, Kommissionsverlag Leipziger Buchdruckerei U. G.
Das Buchchen wird mit reichhaltigen sowohl als sachlichen
Erläuterungen in den Vertrieb gebracht und gibt dem Arbeiter
wirklich eine bequeme und praktische Gelegenheit, jederzeit die
notwendigen Eintragungen machen zu können, um Unter-
lagen für persönliche Steuerreklamationen oder andere Zwecke
zur Hand zu haben.

Spätestens am 20. Januar
ist der 1. Wochenbeitrag für 1917
(21. bis 27. Januar) fällig.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.

- Sonntag, 21. Januar:
Görsch-Sonneberg (Generalversammlung): 3 Uhr im „Kranich“, Robertstr. 8, in Sonneberg.
Sektion Niederjedlitz-Mügeln (Generalversammlung): 3 Uhr im Jugendheim (Volkshaus) in Leubitz, Bahnhofstr. 17.
Döbeln-Weißig (Generalversammlung): 3 Uhr in Weißig.
Jilmcau: Dorn, 11 Uhr, „Deutsches Haus“.
Rosaheim: Generalversammlung.
Mittwoch, 24. Januar:
Galle a. d. S. (Generalversammlung): 8 Uhr im Gesellschaftshaus, Burg 42/43.
Donnerstag, 25. Januar:
Lübeck (Generalversammlung): 8 Uhr im Gesellschaftshaus, Johannisstr. 50.
Sonntag, 28. Januar:
Greifswald (Generalversammlung): Vorm. 11 Uhr im Volkshaus, Ecke Breite- und Stephanstraße.

Anzeigen.

Kontrollkassen
„National“ koste zu höchsten Preisen gegen her-
Offerten unter J. G. 6598 an Rudolf Mosse,
Berlin SW 19. [A. 4]

Das Beste für Backofenlampen!
Glühstrümpfe.
Nur prima Qualitätsware noch zu Original-
Fabrikpreisen.
Stehlicht 36 g, Hängelicht 37 g.
Extra schwere Qualität:
Stehlicht 42 g, Hängelicht 43 g
per Stück ohne Steuer. Bei 100 Stück 5% Rabatt.
Stifte für Stehlicht 3 g per Stück.
Probierend gebe gern ab.

Deutsche Glühlichtwerke, Crossen (Oder)
[A. 10] Vertreter gesucht.

Nürnberg Bäckerei- und Konditorgehilfen
decken Ihren Bedarf am besten bei
Hans Derfuss, Schneidermeister, Hengasse 2, 1. Et.

REIDL'S
BACK PULVER
bei 9 Pfd. à M. 1,20
ab 25 „ à „ 1,10
50 „ à „ 1,-
100 „ à „ 90
ab Station Dresden
gegen Nachnahme
Crossen Sonderpreis
Nährmittelfabriken
Rudolf
REIDL
Dresden-D. 0 13
Hermisdorfer Straße

Kaffee
Kriegsmischung, ca. 25 pZt. Bohnenkaffee
10 Pfund Packung M. 14,-
1a Ammonium
10 Pfund Packung M. 10,50
1a Backpulver
10 Pfund Packung M. 14,-
Meyer & Keller, Worms a. Rh.

„Ruchentrusch“
bestbewährtes Mittel zum Säubern der Bleche und Formen.
Probeflos M. 6, von 5 kg an à M. 5,50. Sehr zu empfehlen!
Lübing & Co., G. m. b. H.,
Leipzig R. 5, Kohlgrabenstraße 6, Telefon 2290.